Zum vorliegenden Heft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **71 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUM VORLIEGENDEN HEFT

In letzter Zeit sind bei der Redaktion unserer Zeitschrift immer wieder Anfragen eingetroffen, ob die Radioaktivität, der wir zurzeit infolge der massiven russischen Versuche auch in unserem Lande ausgesetzt sind, bereits die Toleranzgrenze erreicht oder gar überschritten hat und wie sich der Mensch gegen dieses unheimliche, schleichende, weder riechbare noch schmeckbare noch sichtbare Uebel zu schützen vermag. Bedeutet der Atemzug Gefahr? Ist die Milch, das Brot, sind die Gemüse, die Früchte bereits so verseucht, dass sie Unheil stiften? Wie steht es mit dem Fleisch, mit den Fischen? Was ist überhaupt Radioaktivität? Was sind Isotope? Wird die Radioaktivität bei uns überwacht?

Auf diese Fragen versuchen wir im vorliegenden Heft Antwort zu geben.

Wie Paul Ackermann, Payerne, und Prof. P. Huber, Basel, Präsident der Eidgenössischen Kommission zur Ueberwachung der Radioaktivität, in nachfolgenden Artikeln ausführlich darlegen, besteht in unserem Land ein dichtes Ueberwachungs- und Alarmsystem für Radioaktivität. Die Ergebnisse dieser Stationen werden im physikalischen Institut der Universität Freiburg laufend ausgewertet. Welch eine gewissenhafte Arbeit im Dienste unseres Landes dort täglich geleistet wird, davon konnte sich die Redaktion anlässlich eines Besuches in Freiburg überzeugen.

Wie sich die Strahlen der Nuklide auf den menschlichen Körper auswirken, welche Mengen ohne Schaden ertragen werden können und wo die Gefahr beginnt, hat Frau Prof. Dr. Fritz-Niggli, die Leiterin des strahlenbiologischen Laboratoriums des Kantonsspitals Zürich, in einer ausführlichen Arbeit für uns dargelegt, während ein Besuch im Eidgenössischen Gesundheitsamt uns belehrte, dass heute noch in der Schweiz alle Lebensmittel ohne Gefahr verwendet werden können.

Wie Paul Ackermann, Payerne, schreibt, haben wir in Westeuropa in Friedenszeiten kaum mit Versuchsexplosionen zu rechnen, da für die äusserst stark radioaktive Nahausfallzone kein menschenleeres Gebiet zur Verfügung steht. Unser Land unterliegt deshalb, je nach Lage des Explosionsortes, erst ein bis vier Wochen nach der Explosion dem troposphärischen Ausfall aus radioaktiven Wolken. Wir müssen indessen — Prof. P. Huber macht uns darauf aufmerksam — darauf gefasst sein, dass die Radioaktivität der kürzlichen sowjetischen Versuchsserie uns Aktivitätskonzentrationen geben könnte, die oberhalb der zulässigen Toleranzkonzentrationen liegen, wenn die erzeugte Aktivität aus der Stratosphäre auf den Erdboden gelangt. Dann würde die Lage ernst zu werden beginnen. Dann wäre es an der Zeit, dass sich die Bevölkerung schützen müsste.

Wir alle gehören zur «Bevölkerung». Sie setzt sich aus Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, aus uns, aus einem jeden Einzelnen in unserem Lande zusammen, und so muss sich auch jeder einzelne Erwachsene bewusst werden, dass es in erster Linie an ihm selbst liegt, ob er sich und seine Familie im Notfall wird schützen können. Wie er dies tun kann, darüber sollte er sich jetzt schon ernsthaft Gedanken machen. Wir müssen jederzeit mit einem Angriff auf Westeuropa rechnen, einem Angriff, der mit atomaren, biologischen oder chemischen Waffen erfolgen kann. Selbst dann, wenn im Falle eines solchen Angriffs unsere Neutralität respektiert bliebe, könnten Nuklearwaffen, die in unseren Nachbarländern zur Explosion gelangen, uns alle durch radioaktive Verseuchung gefährden, so wie auch in umliegenden Staaten eingesetzte chemische oder biologische Kampfmittel für uns tödlich werden könnten.

So verheerend die Wirkung solcher Waffen ist, gibt es Möglichkeiten, sich zu schützen. Den besten Schutz bietet ein guter, solider Schutzraum unter der Erdoberfläche, der so eingerichtet ist, dass mehrere Wochen ununterbrochen darin verbracht werden können. Es wäre im Interesse eines jeden — als Selbstschutz — dringend erwünscht, dass jetzt schon möglichst viele Schutzräume freiwillig gebaut werden, auch wenn die gesetzliche Verpflichtung hierzu noch fehlt.

Die Gefahr eines Ueberraschungskrieges ist in den letzten Jahren grösser geworden. Mit den an Lager gelegten Nuklearwaffen kann von einer Stunde auf die andere eine Vernichtungsoperation ausgelöst werden. In solchem Moment kann nichts mehr vorbereitet werden. Ueberleben wird dann nur, wer wirksame Schutzmassnahmen getroffen hat.

Die Redaktion.